



Im Interview:

Anja Finkelman

Abteilungsleiterin für Inbetriebnahme | Stadler Deutschland GmbH

„Wenn ich in einer S-Bahn sitze, erinnert mich das stets daran, welchen Beitrag mein Team und ich geleistet haben. Züge sind beeindruckende Produkte, die sowohl technisch herausfordernd als auch vielfältig in ihrer Art sind – nicht zuletzt aufgrund ihrer schieren Größe.“

In welcher Position sind Sie tätig und was sind Ihre Aufgaben?

Bei Stadler bin ich Abteilungsleiterin für die Inbetriebnahme am Standort Pankow. Darüber hinaus werde ich künftig die Verantwortung für das Drehgestell-Revisionszentrum am Standort Schönwalde-Glien übernehmen. Mein beruflicher Weg bei Stadler begann vor etwas mehr als einem Jahr, und es ist erstaunlich zu sehen, wie sich meine Reise über verschiedene Stationen im Ingenieurwesen bis hin zu meiner spannenden aktuellen Position entwickelt hat – eine Verbindung, die mich schmuzzeln lässt, da sie mich zurück zu meinem Diplomarbeitsthema führt.

Warum sind Sie stolz darauf, in der Bahnindustrie zu arbeiten?

Ich bin stolz darauf, in der Bahnindustrie zu arbeiten, weil mich die anspruchsvolle Technologie in diesem Bereich schon immer fasziniert hat.

Züge sind beeindruckende Produkte, die sowohl technisch herausfordernd als auch vielfältig in ihrer Art sind – nicht zuletzt aufgrund ihrer schieren Größe.

Nach meinen Erfahrungen in der Luftfahrt- und Automobilindustrie konnte ich viele meiner Perspektiven und Kenntnisse in die Montage und Produktion mit einbringen. Diese Kombination verdeutlicht mir immer wieder die Vielseitigkeit der Zugbranche. Dass mein Weg schließlich zur Zugherstellung und zu Stadler geführt hat, überrascht mich nicht. Ich strebte nach einer sinnstiftenden und greifbaren Tätigkeit, und bei Stadler werden unsere Produkte tatsächlich hier produziert und vor Ort eingesetzt – sie sind buchstäblich zum Erleben da. Wenn ich in einem der neuen Berliner S-Bahnzüge sitze, erinnert mich das stets daran, welchen Beitrag mein Team und ich geleistet haben. In der Bahnindustrie sehe ich auch eine Lösung für die künftigen Mobilitätsbedürfnisse unserer Gesellschaft. Als leidenschaftliche Maschinenbauerin ist es für mich selbstverständlich, in diesem Bereich tätig zu sein und einen Beitrag zu leisten.

Wie sind Sie zur Bahnindustrie gekommen?

Mein Werdegang führte mich als "Industrie-Kind" zurück zu meinen Wurzeln und zu einer anhaltenden Faszination für die Schiene. Während meines Maschinenbaustudiums an der FH Aachen und meiner Zeit bei der Waggonfabrik Talbot kam ich früh mit der Bahnindustrie in Kontakt und entdeckte meine Begeisterung dafür. Vor meiner Anstellung bei Stadler sammelte ich Erfahrungen in verschiedenen Bereichen wie

Gebäudeingenieurwesen, Luftfahrt- und Automobilbranche. Dennoch übte der Schienenverkehr mit seinen einzigartigen technischen Herausforderungen eine konstante Anziehungskraft auf mich aus. Daher bin ich dankbar und erfreut, nun bei Stadler meine berufliche Erfüllung gefunden zu haben. Hier kann ich meine langjährige Leidenschaft und Fachkenntnis in einer Branche einbringen, die nicht nur mein berufliches Interesse weckt, sondern auch für meine persönlichen Überzeugungen und Ziele in Sachen Zukunft der Mobilität steht.

Die direkte Beteiligung an der Herstellung von Schienenfahrzeugen verleiht meiner Arbeit eine besondere Bedeutung und gibt mir Erfüllung – ein Gefühl, das mich täglich daran erinnert, dass ich am richtigen Ort gelandet bin. Diese Begeisterung als Führungskraft weiterzugeben, finde ich dabei immer besonders faszinierend.

Was war das bisher spannendste Erlebnis in Ihrem Beruf?

Das war zweifellos die Auslieferung der hundertsten S-Bahn für Berlin während meiner Zeit bei Stadler. Vor der Werkshalle versammelten wir uns alle voller Freude und Stolz, um diesen bedeutsamen Meilenstein zu feiern. Es war beeindruckend zu sehen, wie sich der anfänglich langsame Prozess allmählich zu einer reibungslosen Teamarbeit entwickelte. Dies verdeutlichte eindrucksvoll, wie effektive Zusammenarbeit und kontinuierliche Anstrengungen den gesamten Produktionsablauf positiv beeinflussen können. Es war wirklich inspirierend zu beobachten, wie sich Fortschritt und Optimierungen im Laufe der Zeit entfalten.

Welche Rolle spielen Diversität und Geschlechterparität für die Zukunft der Mobilität?

Diversität und Geschlechterparität spielen eine wesentliche Rolle für die Zukunft der Mobilität. In einer sich stetig weiterentwickelnden Branche ist es von entscheidender Bedeutung, eine breite Palette von Perspektiven, Erfahrungen und Fähigkeiten einzubeziehen, um innovative Lösungen hervorzubringen. Unterschiedliche Hintergründe und Sichtweisen fördern die Schaffung von vielseitigen, anpassungsfähigen Mobilitätslösungen, die den Bedürfnissen einer vielfältigen Bevölkerung gerecht werden. In meinem Team ist es mir wichtig, unterschiedliche Blickwinkel einzubinden, nur so können wir innovative Lösungen für die Züge von Morgen entwickeln.

Wie kann die Bahnindustrie für Frauen attraktiver werden? Was würden Sie anderen Frauen raten, die eine Karriere in der Bahnbranche anstreben?

Die Bahnindustrie kann für Frauen attraktiver werden, indem sie eine Affinität zum Endprodukt fördert, insbesondere die Begeisterung für die Produktion von Zügen. In dieser Branche gibt es eine vielfältige Palette an Möglichkeiten, die es zu erkunden gilt, und es ist wichtig, dass man die Industrie als Ganzes schätzt. Frauen, die eine Karriere in der Bahnbranche anstreben, würde ich empfehlen, bestehende Vorurteile zu durchbrechen und sich bewusst zu machen, dass die Branche für alle zugänglich ist. Es ist wichtig, Sichtbarkeit zu schaffen und sich selbst als Teil dieser dynamischen Umgebung zu sehen. Außerdem kann Technik sehr spannend und erfüllend sein, daher sollte man sich nicht davor scheuen, in diesem Bereich aktiv zu werden. Letztendlich ist die Bahnindustrie ein Ort, an dem Frauen genauso viel Erfolg und Freude finden können wie ihre männlichen Kollegen.

Das Interview ist Teil der VDB-Kampagne „Starke Frauen, starke Bahnindustrie“.